

Seite 12
Rahel Frey über

MICHÈLE MOUTON

Von wegen Frauen können nicht Auto fahren

«Hallo», sagte sie, unkompliziert wie sie war, und Rahel Freys Leben war nicht mehr dasselbe.

Es war vor neun Jahren in Le Mans beim grossen 24-Stunden-Rennen, als Frey das erste Mal auf Michèle Mouton traf. Die Frau, mit der sie ständig verglichen wurde, die Frau, die sie nur von Bildern kannte. Michèle Mouton, die erfolgreichste Rallyefahrerin überhaupt.

In den Achtzigerjahren hatte sich Mouton gegen männliche Rennfahrer-Grössen wie Walter Röhrl behauptet. Sie hatte gewonnen, wieder und wieder. Inzwischen ist die gebürtige Französin 67 Jahre alt und setzt sich in der FIA, der Fédération Internationale de l'Automobile, als Kommissionsvorsitzende für Frauen im Motorsport ein. In Le Mans trafen sich Frey und Mouton, weil sie beide für das gleiche Schweizer Frauenteam unterwegs waren. Frey als Fahrerin, Mouton als Mentorin.

Damals sass Frey, die noch am Anfang ihrer Karriere stand, mit ihren Teamkolleginnen am Mittagstisch, als Mouton sie begrüßte. Mouton erzählte von den Hürden ihrer Karriere und von den Schwierigkeiten, wie sie um Anerkennung kämpfen musste. Und sie machte den Mädchen Mut. «Es funkelte in ihren Augen», erinnert sich Frey heute. «Ich hab gespürt, dass sie wusste, wovon sie sprach. Sie war eine unglaubliche Powerfrau.» Mouton blieb das Wochenende an Freys Seite, zwischen vierstündigen Fahrheiten und einem Topspeed von 290 km/h.

Und während der Zeit sagte Mouton immer wieder zu den Mädchen: «Macht einfach! Wenn ihr denkt, es ist gut für euch: machen!» Frey nahm sich diesen Tipp zu Herzen. Frey machte.

Sich dabei durchzusetzen, fiel Frey am Anfang nicht leicht. Sie wuchs auf dem Land auf, von klein auf half sie ihren Eltern im familieneigenen Autohaus. Anstand und Respekt waren ihre Werte. «Ich habe gelernt, Dienstleistungen zu erbringen, Danke zu sagen, Bitte, respektvoll zu sein», sagt Frey. «Ich war immer ein bisschen schüchtern und sagte nicht viel.» Doch um schneller zu werden, musste sie mit Mechanikern und Fahrzeugingenieuren kommunizieren, sie musste den Männern klar sagen, was sie braucht. Nach dem ersten Gespräch mit Mouton war Frey sich sicher: Wenn sie erfolgreich werden will, muss sie lernen, mutig zu sein.

Inzwischen hat Frey es geschafft. Genau wie Mouton es damals gewesen ist, ist auch Frey heute offizielle Werksfahrerin für Audi. Sie sagt, sie habe das erreicht, weil sie sich immer wieder dachte: Einfach machen! Weltweit gibt es vielleicht zehn Frauen, die den Motorsport auf einem so professionellen Level betreiben wie sie, schätzt Frey. Das wäre ein Frauenanteil von ungefähr zwei

Prozent, denn Männer gibt es unzählige. «Schlussendlich geht es uns bei den Rennen immer nur darum, schneller als die Männer zu sein.»

Frey würde ohne die Vorurteile, dass Frauen nicht Auto fahren können, beinahe etwas fehlen. Wenn ein Mechaniker darüber witzelt, dann sagt sie: Aber hey, wir müssen ja nicht auf der Rennstrecke einparken. Sie lässt sich nicht abschrecken, sie macht weiter. Sie merkt, dass die Akzeptanz gegenüber Frauen immer grösser wird. Sie weiss: Mouton musste damals noch sehr viel mehr über sich ergehen lassen.

Trotzdem sind da noch Dinge, die sie stören. «Als Frau muss man sich immer wieder beweisen, auch wenn man gut ist. Um einen Job zu bekommen, müssen Frauen einen Test fahren», sagt Frey. «Das ist eigentlich auch richtig so. Aber wenn ein Mann schon etwas geleistet hat, dann lässt man ihn oft einfach ins Team, ohne ihn zu testen.»

Umso stolzer macht es Frey, dass gleich zwei der zehn Fahrerinnen weltweit aus der Schweiz kommen: sie, Rahel Frey, und die 30-jährige Simona de Silvestro aus Thun. Und das sogar, obwohl Wettbewerbe in ihrer Disziplin, dem Rundstrecken-Rennen, in der Schweiz verboten sind. Der Bund entschied das im Jahr 1954, nachdem beim Grand Prix von Bern ein Formel-1-Auto in eine Zuschauermenge fuhr und Menschen ums Leben kamen. Schweizer Meisterschaften im Automobilrennsport gibt es zwar, sie werden aber dann in Frankreich, Italien oder Deutschland ausgetragen.

Nächstes Wochenende findet in Le Mans das jährliche 24-Stunden-Rennen statt. Frey nennt es die grosse Wiedervereinigung: Nach neun Jahren werden sie beide wieder zusammen da sein, Frey und Mouton. Inzwischen sind die beiden alte Bekannte, es hat sich viel entwickelt.

«Vor neun Jahren hatte ich mir vorgenommen, die Stärke, die Michèle ausstrahlte, auch mal weiterzugeben. Mädels Mut zu machen, nicht scheu zu sein, denn als Frau musst du einfach viele Diskussionen führen.» Schon jetzt ist Frey für Audi nebenbei als Mentorin tätig. Sie geht mit jüngeren Talenten zu Rennen und gibt ihre Erfahrung weiter. Freys Ziel für nächstes Jahr ist es, der FIA – Women in Motorsports beizutreten. Michèle Mouton wäre dann ihre direkte Chefin.

RAHEL FREY (33) ist Autorennfahrerin. Seit 2011 ist sie offizielle Werksfahrerin für Audi und kann von ihrer Leidenschaft leben. Sie ist die erste Frau, die ein Rennen im deutschen Formel-3-Cup gewann.

Michèle Mouton (67), ehemalige französische Rallyefahrerin